

Leben mit einer bipolaren Partnerin

Karl Heinz Möhrmann

DGBS Angehörigenteam

*Bundesverband der Angehörigen psychisch erkrankter
Menschen e.V. (BApK)*

*Landesverband Bayern der Angehörigen psychisch
Kranker e.V. (LApK Bayern)*



Wodurch unterscheidet sich die Beziehung zu einer psychisch kranken Partnerin von einer "normalen" Beziehung?

Der Unterschied liegt einmal in der erhöhten Sensitivität der kranken Partnerin und zum anderen in der Mehrbelastung des gesunden Partners oder der Angehörigen.

Partner von psychisch kranken Menschen sind der Erkrankung hautnah ausgesetzt. Sie können sich den mit der Erkrankung verbundenen Problemen nicht entziehen.

Unmittelbare Konsequenzen der Erkrankung

- Ø *In der Manie, und auch in der Depression, ist der betroffene Mensch in vielen Fällen gefühlsmäßig nicht mehr zu erreichen: er kann Gefühle nicht mehr oder nur unzureichend erwidern. Zunehmende Eigenzentrierung.*
- Ø **Besonders schwierig wird es, wenn in der akuten Manie auch noch (ungerechtfertigte) Aggressionen gegen den Partner hochkochen.**

Verarmung oder sogar Erlöschen der emotionalen und sexuellen Beziehungen ist die Folge!

- *Wechselnde Intensität der Beziehung*
- *Fehlende Krankheitseinsicht und mangelnde Compliance der betroffenen Partnerin, insbes. in der Manie*
- *„**Mad or Bad**“ – die Problematik des „Nicht-Könnens“ oder „Nicht-Wollens“ des/der Erkrankten*

Die Partnerbeziehung wird dadurch häufig auf eine schwere Probe gestellt, welche in extremen Fällen zur Trennung führen kann.

Die Scheidungsrate ist bei Paaren, bei denen ein Partner bipolar erkrankt, drei Mal höher als bei der Allgemeinbevölkerung (Quelle: promentesana.ch).

„IMPACT of Bipolar“ Studie 2012 (700 Tln in 7 Ländern): bei 38 % der Befragten mit bipolarer Störung Typ I hatte die Krankheit zu einer Trennung oder Scheidung von ihrem Partner geführt.

- *Besonders schwierig wird es, wenn auch noch Kinder vorhanden sind und die ganze Last der Betreuung am gesunden Partner hängen bleibt*
- **Problematik des Kinderwunsches** – *werden unsere Kinder womöglich auch erkranken?*
- **Schuldgefühle:** *bin ich mit schuld am Ausbruch und Verlauf der Erkrankung meiner Partnerin?*
- *Dazu kommt die ständige **Angst** vor der nächsten Krise oder gar einem Suizidversuch und vor der ungewissen gemeinsamen Zukunft*



- *In der weithin üblichen Gütergemeinschaft ist auch das **Vermögen** gefährdet, wenn die Betroffene unsinnig Geld ausgibt oder Dinge anstellt, die zu rechtlichen und finanziellen Konsequenzen führen, welche der Partner mit ausbaden muss*
- **Finanzielle Verantwortung** für die Partnerin, aber **kein Auskunftsrecht** (ärztliche Schweigepflicht)
- **Probleme verhindern Trennung** (Kinder; gemeinsames Haus ...)



Belastungen des gesunden Partners im Umgang mit der erkrankten Partnerin und ihrer Familie sowie im sozialen Umfeld

- ***Zeitliche Belastung und Einschränkungen der eigenen Autonomie und Freizeitgestaltung*** infolge notwendiger Unterstützung der Erkrankten. Gefühl, ständig auf Abruf für die Erkrankte bereit sein zu müssen, oder sie nicht ohne Aufsicht und Fürsorge allein lassen zu können
- ***Eigene gesundheitliche Belastung*** infolge der Erkrankung der Partnerin

- **Mangel an Verständnis und Unterstützung** seitens der Familie der Partnerin. Uneinigkeit in der Familie bezüglich des „richtigen“ Umgangs mit dem/der Erkrankten
- Mit Schuldgefühlen ist **Scham** verbunden: Stigmatisierung führt zu gesellschaftlichen Vorurteilen der Umwelt, welche Betroffene und Angehörige zur Verheimlichung der Erkrankung veranlasst
- Erfahrung von **Unverständnis und Ablehnung** gegenüber der Erkrankten, der eigenen Familie, der eigenen Person (manchmal auch von professioneller Seite!).
Soziale Kontakte werden abgebrochen, Vereinsamung stellt sich ein

Ein heikles Thema:
**Psychisch kranke Menschen, Partnerschaft
und Sexualität**

***Bei psychisch kranken Menschen kann das
Bedürfnis nach Sexualität maßlos gesteigert
sein, oder auch völlig abhanden kommen.***

! *Grundsätzlich haben psychisch kranke
Menschen (und auch ihre Partner) aber
natürlich **dieselben Bedürfnisse wie alle
anderen Menschen, auch auf sexuellem Gebiet.***

- *In vielen Fällen kann die **Krankheit selbst** in erheblichem Maße das Sexualverhalten verändern*
- *Zum andern rufen **Psychopharmaka** teilweise sehr unangenehme Nebenwirkungen bezüglich der Libido hervor wie z.B. Erektionsstörungen bei Männern oder völliges sexuelles Desinteresse bei Frauen. Solche unerwünschten Nebenwirkungen sollten in jedem Falle bei dem behandelnden Arzt angesprochen werden*
- *Unmittelbare Auswirkungen der Krankheit spielen jedoch eine größere Rolle als die Medikation (W. Weig)*

*Was ist für den gesunden Partner schwerer zu ertragen?
Manie oder Depression der Partnerin?*

Depression (berechenbarer)

*Gewöhnt man sich als Partner an die wiederkehrenden
Krisen?*

Nein!

Muss man als Partner irgendwann die Hoffnung aufgeben?

Nein!

Warum nicht?

***Die Erkrankung verläuft in der Regel phasenhaft – es
kommen also auch wieder bessere Zeiten! Und vielleicht läßt
sich irgendwann die „richtige“ Therapie finden, um den
Krankheitsverlauf abubrechen oder zu mildern.***

Weitere Details im zugehörigen Workshop.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!